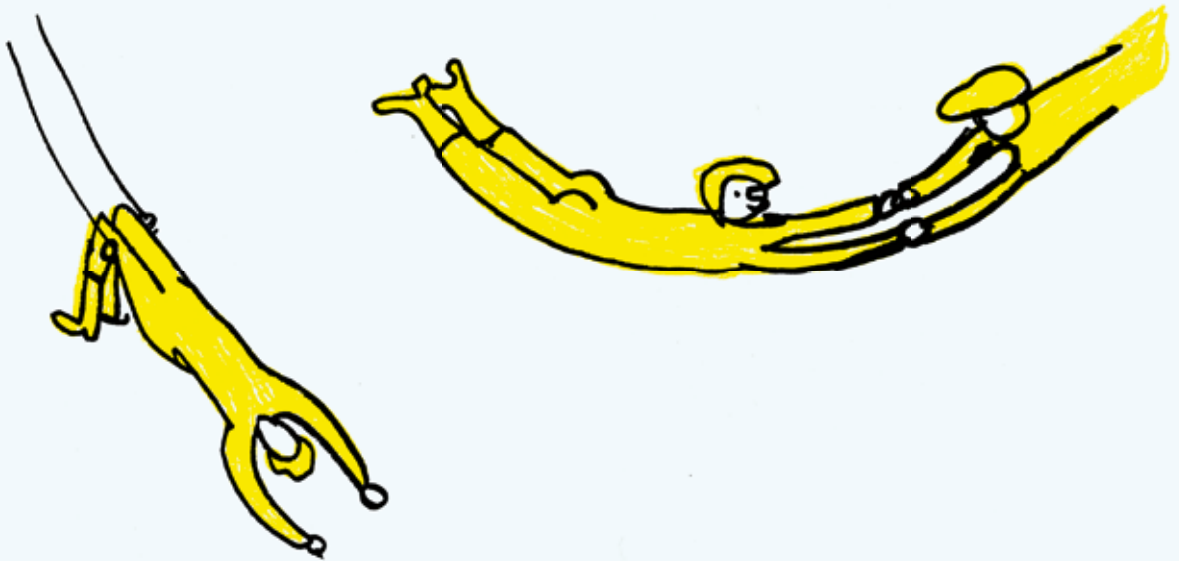




Verlag
Bibliothek der Provinz GmbH.
edition linz – art edition – edition münchen – edition seidengasse – edition sommerfrische – edition science
Verlagssitz: **die fabrik** Litschauerstr. 23, A-3950 Gmünd
Postadresse: A 3970 Weitra, Großwolfgers 29, T +43 (0) 2856/37 94, F +43 (0) 2856/37 92
verlag@bibliothekderprovinz.at
bestellung@bibliothekderprovinz.at
lektorat@bibliothekderprovinz.at
grafik@bibliothekderprovinz.at
www.bibliothekderprovinz.at
Geschäftsführer: Richard Pils
Zuständiges Gericht: Landesgericht Krems an der Donau
Firmenbuchnummer FN 386485 k
Zuständiges Finanzamt Gmünd
UID-Nr. ATU67603845

A 1140 Wien, Rettichgasse 12 (edition seidengasse, **art** edition)
A 4040 Linz, Pfeifferstraße 1, (edition linz)

Verlagsauslieferung für Österreich und Südtirol:
Mohr-Morawa Buchvertrieb GmbH., A 1230 Wien, Sulzengasse 2
T +43 (0) 1/680 14, F +43 (0) 1/688 71-30

Verlagsauslieferung für Deutschland, Österreich, Schweiz und Südtirol:
KNV Zeitfracht GmbH.
D 70565 Stuttgart, Schockenriedstraße 37, T +49 (0) 711/78 60-0

Verlagsauslieferung überallhin mit Post oder Bücherwagen:
Verlag **Bibliothek der Provinz** T +43 2856/37 94, F +43 (0) 2856/37 92
bestellung@bibliothekderprovinz.at
www.bibliothekderprovinz.at

Verkehrsnummer: VN 129018
Bei KNV Zeitfracht ist die Verkehrsnummer 7510

Auskünfte über Veranstaltungen wie Lesungen, Ausstellungen und Präsentationen
direkt beim Verlag oder unter: **www.bibliothekderprovinz.at**
Bei Bedarf erhältlich: Kinderbuch-, Kunstbuchprospekt; Frühjahrs- und/oder Herbstvorschau, diverse Plakate, Folder ...
Die Verkaufspreise einiger Titel, vor allem jener, die noch in Produktion sind, können sich noch ändern!
Preisangaben daher wie bei der Wettervorhersage: Alle Angaben ohne Gewähr.
Irrtümer, Änderungen und ähnliche Ärgernisse versuchen wir zu vermeiden.

Die Bücher und Autoren des Verlags Bibliothek der Provinz sind mit Österreichischer Staatspreis, Schönste Bücher Österreichs, Büchner-Preis, Österreichischer Kunstpreis, Deutscher Jugendliteraturpreis für das Lebenswerk, Rauriser Literaturpreis, Bachmann-Preis, Veza-Canetti-Preis der Stadt Wien, Landeskulturpreise, Literaturpreis der A und Kulturstiftung Berlin, Outstanding Artist Award, Österreichischer Förderungspreis für Kinder- & Jugendliteratur, Luchs-Preis der ZEIT, Kinder- & Jugendbuchpreis der Stadt Wien, Premio Andersen, Josef Binder Award, Österreichischer Kinder- & Jugendbuchpreis, Printissimo, Beste Bücher für junge Leser udgl. m. ausgezeichnet.

Die Bücher des Verlags Bibliothek der Provinz finden Sie in gut sortierten Buchhandlungen, naturgemäß in unserer Verlagsbuchhandlung in Großwolfgers, in den Ausstellungsräumen auf Schloss Raabs und auch im Internet, ebenso über unsere Webseite wie bei diversen Versanddiensten.
Wir würden uns freuen, Sie bei unseren Leseveranstaltungen und Ausstellungen begrüßen zu dürfen.

Abb. Cover: aus dem Buch: »DORT FLIEGT SIE!« von Astrid Walenta, Svenja Plaas

Emminger Daniela	Fuck.Muzikatzertl – <i>Novelle</i>	Seite	4
Friedrichsmeier Helmut	Freinberg – <i>Erzählungen</i>	Seite	5
Gruber Sabine M.	Alles gut, am Ende – <i>Roman</i>	Seite	5
Haydn Wolfgang	Salzburg und zurück – <i>Eine Leidenschaft</i>	Seite	5
Kohlbachler Sonja	Der Orient in ihr – <i>Roman</i>	Seite	6
Lang Sibylle	Der Fleck – <i>Erzählungen</i>	Seite	6
Nastl Andreas	Liederliche Lyrik – <i>Gedichte</i>	Seite	7
Pakosta Florentina	Wohnung ohne Wände – <i>Erzählungen, Essays</i>	Seite	7
Pühringer Horst	Probeliegen – <i>Erzählungen</i>	Seite	8
Reutterer Peter	In Italien und augenblicklich – <i>Gedichte</i>	Seite	8
Strasser Johano	Radka – <i>Roman</i>	Seite	9
Wieseneder Leopold	Als wär's ein Haiku – <i>Gedichte</i>	Seite	9

KINDER | JUGEND

Bernauer Elisabeth	Mariechen, gute Nacht – <i>Erzählung</i>	Seite	10
Janisch Heinz / Weiss Michaela	Die Gazelle – <i>Erzählung</i>	Seite	10
Konzett Bernadette / Krieg Horst	Ada und die Frau in Blau – <i>Erzählung</i>	Seite	11
Schmitzer Ulrike / Autischer Antonia	WEG! – <i>Erzählung</i>	Seite	11

KUNST | WISSENSCHAFT | MUSIK | REGIONALIA

Altmann Gerhard / Manfred Horvath	Ruster Ausbruch – <i>Gedichte und Bilder</i>	Seite	12
Besenbäck Raphael	Salzkammergut – Ausseerland – <i>Widerstand und Partisanenbewegung</i>	Seite	12
Deinhammer Peter	Manuelle Bildung – <i>Vom Lernen mit den Händen</i>	Seite	13
Druml Christiane / Shariat Amir	Anatomie – <i>Alexandre Diop im Josephinum</i>	Seite	13
Etzl Katharina / Erwin Einzinger	2/Duett: Rätsel und Geheimnis – <i>Texte und Bilder</i>	Seite	14
Fiedl Heribert	100 POEMS – <i>Stundenbuch</i>	Seite	14
Gössl Petra	Die ehemalige Synagoge St. Pölten – <i>Gotteshaus – Erinnerungsort</i>	Seite	15
Herbig Gerd Michael	Diese sehr ersten Scherze – Mozarts <i>Drama Don Giovanni</i>	Seite	15
Koch Angela	Fremde – <i>Über den künstlerischen Zugang zum Anderen</i>	Seite	16
Männer Wolfgang	Tuchstücke – <i>Fragmente der Zeit</i>	Seite	16
Savran Anastasiya	Meine Wunde Ukraine – <i>Walking & Passing Away</i>	Seite	17
Scharsching Helmut	Pfarrkirche St. Othmar und Karner in Mödling – <i>Neue Erkenntnisse</i>	Seite	17
Scherübl Wilhelm	Minusaquarelle – <i>Verzeitlichung</i>	Seite	18
Staufner Martin	Martin Staufner – Fahrt ins Blaue – <i>Bildgeschichte</i>	Seite	18
Wiesbauer Heinz	Leitha – <i>Monographie</i>	Seite	19
Wolfsberger Günter	eingreifen!	Seite	19

NACHTRAG 2023

Heilingsetzer Semirah / Ecker Berthold	Avantgardegalerien der 1970er-Jahre in Wien	Seite	20
Blaschitz Edith / Böhm Karin	Nichts zu sehen? – <i>EStalag XVII B Krems-Gneixendorf</i>	Seite	20
Demmer Doris	Mittelalterliche Karner, Niederösterreich, Wien und Burgenland – <i>Streifzüge</i>	Seite	21
Lieben Christl	Anna – <i>Ganz in der Welt – Man muss nur gehen!</i>	Seite	21
Miholic Johannes	Philipps Garten – <i>Familiengeschichten</i>	Seite	22
Pakosta Florentina	KRIEGLUST und GEGENSTÄNDE ohne FUNKTION – <i>Bilder & Texte</i>	Seite	22
Reitinger Franz	Herkunft – <i>Grenzerfahrungen im Ländereck</i>	Seite	23
Ross Martin	Hades und sein Kosmos – <i>Eine Skizze der Kunst Gerhard Haderers</i>	Seite	23

Emminger Daniela
Fuck.Muzikatzerl

Novelle

13/19 cm, 128 Seiten, Klappenbroschur, 15 €
ISBN-978-3-99126-265-7

„Fuck. Sind Sie schon einmal verheiratet gewesen? Ja? Ich auch. Dann wissen Sie ja, dass es die Hölle ist und unweigerlich in der Katastrophe endet.“
Fuck Muzikatzerl ist die Geschichte einer unglücklichen Liebe, aber schlecht werden muss einem deshalb nicht. Jedes Leid hat seine Berechtigung. Also auch das, der von Selbstmitleid und Wut gebeutelten Protagonistin Angelika, die sich nach 18-jähriger, gescheiteter Ehe plötzlich gezwungen sieht, wieder von vorne anzufangen. In ihrer Metamorphose vom alten zum neuen Ich speit sie wortgewaltig Gift und Galle, tritt weidwund auf der Stelle oder auch bumsfidel in alle nur erdenklichen Richtungen. Immer besser kommt sie in die eigene Spur, zieht von Wien nach Graz, findet beim Gulaschkochen tatsächlich etwas wie Frieden und verwandelt mit ihren himmlischen Kreationen ganz nebenbei einen Würstelstand in einen Gourmer Tempel.
„Lieben und Heiraten können sowieso nur Selbstmörder, Hoffnungslose und Realitätsverweigerer. Was ihnen gemein ist: Sie besitzen kein Hirn. Entweder war von vorneherein nie eins da, oder die Gehirnsubstanz hat sich über die Jahre verflüchtigt, beim einen oder anderen Streitgefecht etwa (weniger schön), beim Hirnrausvögeln und multiplen Orgasmen (schöner), bei einem Glas, oder, wir befinden uns erzähltechnisch ja in Österreich, beim landesüblichen Komasaufen (am schönsten). Lieben und Heiraten haben nichts mit Maß und Ziel zu tun, und mit gesundem Menschenverstand schon gar nicht.“
Ich habe meine Ehe geschrottet, nach 18 Jahren. Und weil sich das anfühlt, als hätte ich mein ganzes Leben verkackt, oder zumindest ein halbes Leben verloren, muss ich mir jetzt ein neues suchen, sozusagen ein drittes, weil vor dieser Ehe war ich ja auch schon existent ...



Friedrichsmeier Helmut
Freinberg

Erzählungen

13/19 cm, 96 Seiten, Hardcover, 15 €
ISBN-978-3-99126-267-1

Heute wir viel von „Resilienz“ im Sinne von Widerstandsfähigkeit und Belastbarkeit gesprochen. Sei es in Management-Seminaren oder bei ökologischen und technischen Überlegungen. Aber, wie wird man resilient? Die beiden eingangs genannten Herren hätten wohl mit diesem modernen Begriff nicht viel anzufangen gewusst, aber sie waren offenbar der Meinung, dass man nur resilient, das heisst, im Leben belastbar und widerstandsfähig werden kann, wenn man durch eine harte „Schule“, wo und wie auch immer, geht. Nicht, dass ich die Eingangszitate vorbehaltlos teilen würde, dazu bin ich zu wenig Philosoph oder Pädagoge, um sie fachlich diskutieren zu können, aber ich möchte damit nur die Richtung aufzeigen, in welche sich die Geschichten des Buches auf den folgenden Seiten entwickeln werden. Es sind dies Geschichten, die mich auch heute nach vielen Jahren beispielsweise noch mit der Frage konfrontieren, ob ich meine Kinder, die bereits selbst wieder Familien haben, in ein Internat dieser Art, gekennzeichnet durch Strenge, Abgeschlossenheit, strikte Regeln und einen Mangel an (elterlicher) Geborgenheit, schicken würde beziehungsweise geschickt hätte. Ich weiß es nicht, aber ich würde wahrscheinlich dazu neigen, diese Frage eher zu verneinen. Ich muss mir aber auch jetzt über eine derartige pädagogische Weichenstellung kaum noch Gedanken machen, denn – meinem Wissensstand nach – wird es in der heutigen Zeit ohnehin nicht mehr sehr viele Schulen oder Internate in Deutschland oder Österreich geben, die in dieser strengen Form der Pädagogik wurzeln und diese auch im Schüleralltag praktizieren. Wie auch immer: Wo Druck („von oben“) besteht, entsteht auch Gegendruck, selten zwar in der Form offener Rebellion, dagegen aber in einem Zusammenhalt und dem Erleben einer starken Gemeinschaft ...

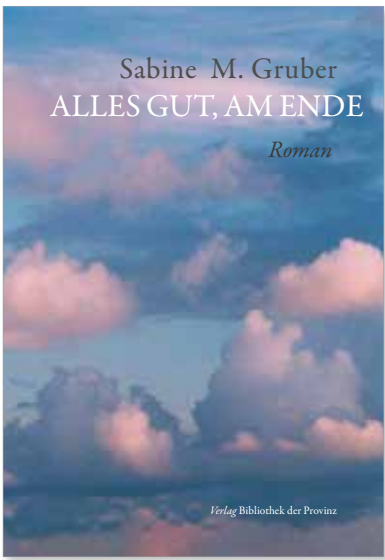


Gruber Sabine M.
Alles gut, am Ende

Roman

13/19 cm, 364 Seiten, Hardcover, 28 €
ISBN-978-3-99126-264-0

Am Anfang der Geschichte scheint für die über achtzigjährige Vera Hoffmann, die im Mittelpunkt der Roman-Handlung steht, alles zu Ende zu sein. Was kann sie – einst leidenschaftliche Lehrerin, hingebungsvolle Mutter und begeisterte Großmutter – noch vom Leben erwarten?
In welchem Maß ist der Mensch in der letzten Phase seines Lebens noch Herr über dieses? Wann, wie, durch welche Mechanismen beginnt diese Autonomie sich aufzulösen? Wo sind mögliche Auslöser oder falsch gestellt Weichen? Das war der Ausgangspunkt meiner Überlegungen. Ich habe versucht, eines der für mich zentralen gesellschaftliche Themen am Beispiel einer in der Zwischenkriegszeit geborenen Frau aufzurollen – im komplexen Zusammenwirken eines problematischen Familiensystems mit unserem modernen, entmenslichten medizinischen System, in einer sich vereinzelnenden Gesellschaft. Tiefe, weit zurück liegende familiäre Konflikte, wie sie häufig vorkommen und sich üblicherweise nach dem Tod von nahen Angehörigen manifestieren (Stichwort: Erben), können bereits in dieser letzten Phase zu Tage treiben, oft unbemerkt und unterschätzt. Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse kehren sich um.
Eine wesentliche Rolle beim Verlust der Autonomie des alten Menschen spielt die kaum kontrollierte Verabreichung von Psychopharmaka; sie verursachen physische und psychische Veränderungen, setzen irreversible degenerative Prozesse in Gang, die mit dem natürlichen Alterungsprozess verschwimmen.
Der Roman behandelt ein gesellschaftliches Thema, das ausnahmslos jeden früher oder später – erst indirekt und dann direkt – ereilt: das Altwerden und Sterben in unserer sich vereinzelnenden Gesellschaft.



Haydn Wolfgang
Salzburg und zurück

Roman

13/19 cm, 148 Seiten, Hardcover, 18 €
ISBN-978-3-99126-261-9

Der Roman „Salzburg und zurück“ ist emotionales Erleben und ungewollte Veränderung.
Es braucht nicht viel Zeit um eine Achterbahn der Gefühle zu durchleben. Ein Tag kann da schon reichen.
Dass ein- und dasselbe Geschehen Unterschiedliches auslösen kann, zeigt sich an Koloman „Roderich“ Werner und Stefanie Jovic, den beiden Protagonisten, welche die gesamte Handlung tragen.
Ein in eine Klammer gesetzter Tag, der immer wieder durch Rückblenden bereichert wird, handelt von Verlustangst, aber auch von hochemotionalen Gefühlen. Es ist ausgerechnet der 24. Dezember. Das Weihnachtsfest soll gefeiert werden.
Diese Rückblenden werden an verschiedenen Stellen des Buches aus der Sicht Roderichs, beziehungsweise Stefanies, erzählt. Die Stadt Salzburg und der fiktive Ort Steinsporn sind die beiden Orte der Handlung.
Rainer Wentseis, gelernter Buchdrucker, Wohnsitz Hallein, hat sein Hobby, das Fotografieren, nach ein paar Jahren in seinem Beruf, zu seinem Broterwerb gemacht. Er fotografiert verdammt gut, ist technisch versiert, hat ein Gefühl für Stimmungen, Licht und Farben. Seine Fotos, die gegebenenfalls meine Reiseberichte begleiten, gefallen mir ausnehmend gut und nicht nur mir. Eine Unterhaltung mit ihm geht selten über das Thema Fotografieren hinaus. Da kennt er sich aus, dafür brennt er. Eine kleinere Leidenschaft hat er für den Fußballverein SV Austria Salzburg, der in der Regionalliga Salzburg eine eher untergeordnete Rolle spielt, aber eine große internationale Fußballvergangenheit hat ...



Kohlbacher Sonja
Der Orient in ihr

Roman

15/21 cm, 184 Seiten, Hardcover, 24 €
978-3-99126-271-8

Der Roman erzählt die Geschichte einer österreichischen Familie aus Kärnten, deren Söhne und Töchter entlang der Eisenbahnlinie der Bagdadbahn im Osmanischen Reich und in Syrien zur Welt gekommen sind, mehrsprachig und multikulturell. Der Text setzt sich zusammen aus gehörten Geschichten, aufgeschnappten Gesprächsfetzen, poetischen Imaginationen und Einflüsterungen der Ahninnen. Die Autorin beschreibt das Leben ihrer Großmutter Marguerite im Orient und nimmt uns über Konya, Adana, das Taurusgebirge, Syrien und Persien mit, bis nach Klagenfurt. Die Orte umarmen die Menschen, halten sie, machen sie zu einem organischen Teil von sich. Geben ihnen Wurzeln. Menschen und Orte werden eine Zeitlang eins. Der Alltag bekommt etwas Selbstverständliches. Der Radius weitet sich. Diese Geschichte ist keine außergewöhnliche Lebensgeschichte, sie ist eine Geschichte, wie sie oftmals in der Welt passiert, wenn Kinder geboren werden, sterben, Krieg herrscht, die Zukunft ungewiss ist. Die Protagonistin Marguerite macht weiter und zeigt, welche Kraft in den Frauen steckt und wie sie das Feuer der Lebensfreude und Dankbarkeit weitergeben haben. Wir erfahren, wie Krieg und Entscheidungen der Siegermächte in das Schicksal von Menschen eingreifen, Biografien prägen, Familien auseinanderreißen und in alle Himmelsrichtungen zerstreuen. Die Autorin zeigt eine Welt von damals. Die Aufbruchsstimmung, die dem Unterfangen der Bagdadbahn innewohnte. Aleppo. Eine Stadt, die blühte, ein Ort der Erfüllung war. Eine Station im Aufbruch in eine leuchtende Zukunft, in eine große geöffnete Welt.



Lang Sybille
Der Fleck

Erzählungen

12/19 cm, 216 Seiten, Softcover, 20 €
ISBN -978-3-99126-226-8

Ohne ihren Freund hätte sie nie wieder in ihrem Leben auf dem Tennisplatz gestanden, dabei hatte sie Tenniseinmal ganz nett gefunden, aber das war lange her. Im Mädchensport hatten sie ein bisschen Tennisspielen gelernt. Als der Kurs zu Ende war, wurde mit ihrer Freundin Birgit auf dem Hartplatz der Schule weitertrainiert, bis sie der Hausmeister vertrieb. Richtig gut spielten sie aber nie, weil sie zum Spielen nur sich hatten. Ein richtiger Verein war damals nicht in Frage gekommen, weil sie ihre Eltern nicht fragen wollten, da diese sehr mit sich beschäftigt waren. Roberta benutzte den alten Schläger ihrer Mutter, den diese bereits aussortiert hatte. Der fast fertig gebaute Turm am Rande des Stadtparks, über dreißig Stockwerke, war einer ihrer Treffpunkte geworden. Mit dem Aufzug fuhr sie hinauf und mit dem zweiten Aufzug wieder hinunter. Das waren die höchsten und schnellsten Aufzüge der Stadt. Oben lasen sie, dass dort bald ein Café eröffnen würde, aber bisher war noch nichts zu sehen. Sie packten nach der Schule ihre Schläger aus und spielten gegen die Betonwand. Brigit lachte, schlug den Ball gegen den Pfeiler. Roberta übernahm den Ball, sie waren hier allein, es war wunderbar. Wasser tropfte durch eine Öffnung und es bildete sich bei Regen eine Pfütze auf ihrem Spielfeld. Einmal hörten sie Stimmen, bestimmt Bauarbeiter. Sie versteckten sich unter einer Treppe. Als Roberta nach der fünften Klasse ins Gymnasium kam, änderte sich ihr Schulweg und ihre Freundin Birgit sah sie nie wieder. Den Tennisschläger hatte sie ihrer Mutter wieder zurückgegeben. Das Café im Turm war endlich fertig, bot den besten Blick auf die Stadt, während man selbst bei einem Stück Walnusstorte im Warmen saß.



Nastl Andreas
Liederliche Lyrik

Gedichte

13/21 cm, 80 Seiten, Broschur, 13 €
ISBN-978-3-99126-273-2

Warum ausgerechnet Lyrik?

Weil sie zur Präzision zwingt.

Weil sie eindeutige Formulierungen verlangt und damit klare Bilder schafft.

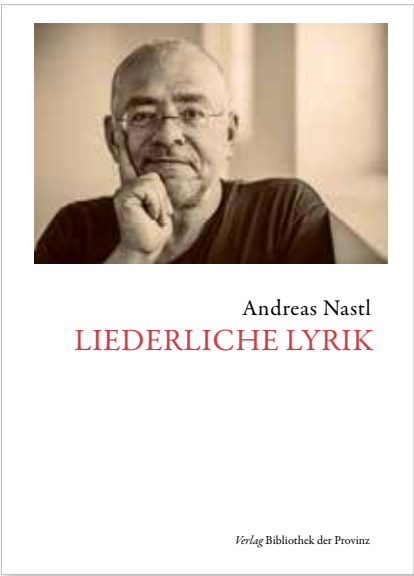
Weil sie mir als Autor so lange keine Ruhe lässt, bis jedes Wort, jede Silbe, ja manchmal jeder einzelne Buchstabe, genau überlegt wurde bis er an seinem ganz bestimmten Platz steht.

Und warum liederlich?

Weil es sich um Gedichte handelt, die ich in den letzten Jahren aufgeschrieben habe, so wie sie mir ein- und zugefallen sind und somit keiner besonderen Ordnung folgen.

Ich hoffe, ihr findet beim Lesen ebenso viel Freude daran, wie ich beim Schreiben.

In einem abgelegenen Dorf an der Donau stand einst ein Gasthaus. Dort gab es neben vielen anderen Kuriositäten einen Papagei, der zu jeder Zeit und Unzeit den Satz „Im Führerbunker brennt noch Licht“ vor sich hinplapperte. Wer ihm das wohl beigebracht hat?



Pakosta Florentina
Wohnung ohne Wände

Erzählungen, Essays

15/21 cm, 224 Seiten, Hardcover, 24 €
ISBN-978-3-99126-269-5

Pakosta schildert, häufig in Ich-Form, Zwangslagen, in denen das Ich gefesselt, eingeschlossen, verfolgt, unter Zeitdruck stehend bewegungslos ausgeliefert ist oder auf Hochtouren umherirrt. Die Ich-Erzählerin befindet sich in dem Menschen ganz und gar unangemessenen Räumen, deren Modell das bei einem Bombenangriff zerstörte Wohnhaus, der Spalt zwischen Trümmern eingestürzter Kellerwände ist, in dem das Kind überlebt hat. Diese lebensbedrohliche Notlage wird Inbegriff einer gesellschaftlich, technisch usw. regulierten Existenz, die unter dem ständigen Druck steht sich als Künstlerin, Frau, Liebende usw. an Normen und Normierungen aller Art anzupassen, die sich durch den Körper in die Seele (oder umgekehrt) einschreiben. Das Leben, das in der Erde, etwa den Holzwänden eines Sarges, endet, beginnt geborgen in den Hautwänden der Gebärmutter, die verlassen zu müssen, Pakosta als größte der nicht endenden Zumutungen des Lebens beschreibt. In dem titelgebenden, auf einer Erinnerung Pakostas beruhenden Text Wohnung ohne Wände zerstören Bomben die Wände eines Hauses, die sonst hätten schützen, Abstand und Rückzug ermöglichen können. Sie wehren nicht mehr die Blicke der Passanten ab, die Zeugen werden, wie einer wehrlosen Frau ihre potentiellen Mörder in den Rücken fallen. Sogenannte menschliche Einrichtungen, ob Haus, Frieden oder Weltbild, sind zerbrechlich und geraten schnell ins Wanken, weswegen sich die Menschen umso verzweifelter daran klammern. Wände sind dünn, die des Körpers, ob von Organen oder Sinnen, und die der Seele, sodass man meinen könnte, solche Empfindlichkeit müsste der Unbelehrbarkeit des Menschen entgegenwirken, der es nicht wahrhaben will, dass, während sein Leben verrinnt ...

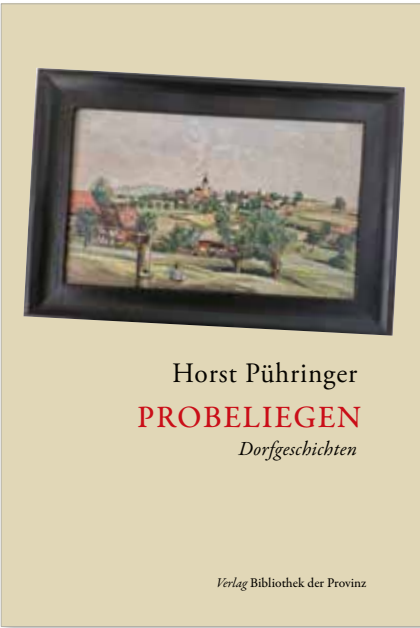


Pühringer Horst
Probeliegen

Dorfgeschichten

13/19 cm, 156 Seiten, vierf., Hardcover, 18 €
ISBN-978-3-99126-248-0

In den 60er-Jahren Kind gewesen zu sein, war schon was Besonderes. Optimismus und Verdrängung standen auf der Tagesordnung. Optimismus, weil mit jedem Jahr der Wohlstand stieg nach dem entsetzlichen Krieg, Verdrängung, weil man über diesen nicht sprach oder nicht sprechen wollte. Als Kind hatte ich noch keine Ahnung, was diese verbrecherische Zeit mit unseren Vätern gemacht hatte und sie selbst wussten es oft auch nicht. Im Vergessen lässt sich leichter leben, also Schwamm drüber und vorwärts – so die Parole und sie trug eine ganze Gesellschaft in eine Zukunft, die nur besser werden konnte. Nie wieder Krieg – das war der allgemeine Konsens über jegliche Unterschiede hinweg. Jeder im Dorf wusste wohl, wer gerade noch vor wenigen Jahren die eingefleischten Nationalsozialisten waren, aber man musste fürderhin mit ihnen zusammenleben. Also, wer wird denn so nachtragend sein! Was vorbei ist, ist vorbei! Man muss auch mal vergessen können. Entnazifizierung, wie es so schön hieß, gab es ja nur bei ganz wenigen, bei Verantwortungsträgern wie Ortsgruppenleiter zum Beispiel. Die unzähligen Mitläufer und Denunzianten aber kamen meist ungeschoren davon. Sie wechselten einfach die Partei und schon war das Mäntelchen neu eingefärbt. Beim Heimkehrer-Fest 1951, so zeigen die Fotos in der Gemeindechronik, stand schon wieder ein SS-Soldat auf der Rednerbühne und schilderte seine Erlebnisse. Schien niemanden zu stören. Wie gesagt, als Kind bekamen wir das noch nicht mit, unsere Wut und Auflehnung gegen die in unseren Augen verlogene Vätergeneration musste sich noch ein Jahrzehnt lang gedulden, um dann umso heftiger auszubrechen.



Reutterer Peter
In Italien und augenblicklich

Gedichte

13/21 cm, 134 Seiten, Broschur, 15 €
ISBN-978-3-99126-241-1

Sommergespräch

So ein Tag
ist schon lang
sagt die Frau
wenn man bereits
am Vormittag
an den Strand geht
ja
antwortet der Mann
es sind
sieben Stunden.

Unentwegt

Einst landeten
Piraten aus Libyen
an der Südküste Sardinien
um die Anwohner zu versklaven
und auf afrikanischen
Märkten zu verschachern
als Bollwerke zur Abwehr
erbauten die Spanier
wuchtige Torres
nun landen Flüchtlingsboote
nächtens zwischen den Türmen
die Gelandeten fliehen vor Tagesanbruch
um den Wachtposten
zu entwischen.



Strasser Johano
Radka

Roman

13/19 cm, 208 Seiten, Hardcover, 24 €
ISBN-978-3-99126-257-2

Heute Nacht habe ich von Radka geträumt. Sie saß in einem Sessel mit dem Rücken zu mir, vor ihr auf einem niedrigen Tisch flimmerte der Fernsehapparat, eine Unterhaltungssendung oder eine Talkshow, ich erinnere mich nicht. Ich rief: Radka!, immer wieder rief ich: Radka! Radka!, aber sie hörte mich nicht, wahrscheinlich, weil der Fernseher so laut war. Oder sie war in ihrem Sessel eingeschlafen. Möglich auch, dass es gar nicht Radka war, denn als sie sich schließlich umwandte, da hatte sie kein Gesicht, nur ein Stück von ihrem Hals, das aus dem Morgenmantel herausragte, war zu sehen und das strähnige graue Haar, aber wo das Gesicht hätte sein müssen, da war ein Loch, durch das ich in den Sommerhimmel blickte, in einen blauen Sommerhimmel mit bauschigen weißen Wolken ...
An den Sommerhimmel erinnere ich mich noch genau, obwohl das alles schon eine halbe Ewigkeit her ist. Er war voller Wind und Lerchengezwitscher, und die Wolken trieben so majestätisch darin wie traumbeladene Segelschiffe. Einen solchen Himmel gibt es nirgends sonst als in diesem flachen grünen Land zwischen den großen Flüssen. Es war ein Himmel aus Licht und Wind, so groß und so voller Licht, dass ich geblendet war und die Täuschung nicht bemerkte, mit der er mir weismachen wollte, dass es auch für mich ein Leben gäbe da draußen. Ganz deutlich steht mir alles vor Augen, der Himmel, die Wolken, die windschiefen Birken zu beiden Seiten der Straße, die Wäsche an der Leine, der schwarze Hund ...



Wieseneder Leopold
Als wär's ein Haiku

Gedichte

13/21 cm, 120 Seiten, Hardcover, 18 €
ISBN-978-3-99126-274-9

mit Illustrationen von Karl Blümel und Gerhard Lechner
Haiku/s haben in Japan ihren Ursprung. Sie werden ohne Reim und Versmaß, dreizeilig, üblicherweise mit 5 – 7 – 5 Silben gestaltet.
Die Natur im Kleinen ist ein wesentliches Thema. Sie spiegelt die (scheinbar) große Welt wider, meist mit Bezug auf die vier Jahreszeiten.
Oft treffen wir auf eine unerwartete Aussage oder Wendung. Das Persönliche („ich“, „du“) ist nicht gewünscht.
Durch die Verknappung der Sätze ist die Übersetzung schwierig. Die deutsche Sprache trägt das Ihre zur Erschwerung bei. Sie ist spröde, nur bedingt klangschön und hat unzählige Artikel, die einem möglichst kurzen Text entgegenstehen.
Haiku-Dichter, deren Werk ich ein wenig kenne und sehr schätze: Imma von Bodmershof, Ernst Balać, Leopold Schlagger (= fr. bernhard), Joachim Gunter Hammer.
Meine individuellen Freiheiten:
Viele meiner „Haikus“ sind persönlich formuliert, sprechen also bestimmte Personen an. Ich nehme es manchmal mit der Silbenzahl u.a. nicht so genau. Ab und zu finde ich einen Titel notwendig und – nicht jedes Haiku lässt sich einer Jahreszeit zuordnen, daher gibt es auch sieben größere Einheiten: Winter, Frühling, Sommer, Herbst; Leben, Sterben, Lieben. Ich verwende Bilder aus der Natur, natürlich aus dem Waldviertel, weiters aus Kunst, Religion und nach meinen Vorstellungen. Vieles ist zu hinterfragen, daher verwende ich oft Fragezeichen ...



Bernauer Elisabeth Mariechen, gute Nacht!

Erzählung

22/22 cm, 32 Seiten, Hardcover, 20 €
ISBN-978-3-99126-275-6

Mama setzt sich beim Zubettgehen zu Mariechen ans Bett, streicht über ihre Füße und beginnt zu erzählen, was die Füße an dem Tag alles erlebt haben. So fährt sie fort mit Beinen, Bauch, Armen, Händen, Ohren ... bis sie bei den Augen ankommt. Man erfährt über die geschilderten Erlebnisse der einzelnen Körperteile, dass Mariechen gerade mit ihren Eltern in Griechenland am Meer verweilt und viele neue Eindrücke gewonnen hat. Füße, Beine, Hände ... werden direkt angesprochen (Füße, viel habt ihr heute erlebt ...), wodurch jedem Körperteil große Wertschätzung zukommt. Beim letzten etwas längeren Text zu den Augen, liegt das Kind mit geschlossenen Augen und kann sich ganz auf seine inneren Bilder konzentrieren.

Gute Nacht, Füße

Viel habt ihr heute gespürt: Nach dem wohligen Bett wart ihr so warm, dass sich sogar der Holzboden an euren Sohlen kalt anfühlte. Als es zum Strand hinunter ging, steckte Mariechen euch in Sandalen. So wart ihr gut geschützt. Kaum am Strand, wolltet ihr nur raus aus ihnen, hinein in den weichen, warmen Sand, mit nackter Haut – ihn zwischen den Zehen herausquellen lassen! Nahe am Wasser wurde der Sand kühler und fester und – „ohhh!“ – plötzlich ganz kalt und nass – das Meerwasser hatte euch erreicht und jede neue Welle nahm wieder ein Stück Boden unter euch mit. Ihr wart so lange im Wasser, bis die Zehen ganz schrumpelig aussahen. Auf dem Weg den Strand entlang tat eine Zehe plötzlich weh eine Muschel hatte euch mit ihrer harten Schale geschnitten. Da ist jetzt eine kleine Wunde, die brennt. Papa hat ein Pflaster drauf getan. Jetzt kann sie heilen.



Janisch Heinz (Text) Weiss Michaela (Illust.) Die Gazelle

Erzählung

13/21 cm, 48 Seiten, Hardcover, 15 €
ISBN-978-3-99126-106-3

Wenn Lioba traurig ist, verwandelt sie sich manchmal in eine Gazelle. Ihre Traurigkeit fällt dann von ihr ab, mit einer Bewegung, wie ein Mantel aus dunklem Staub.

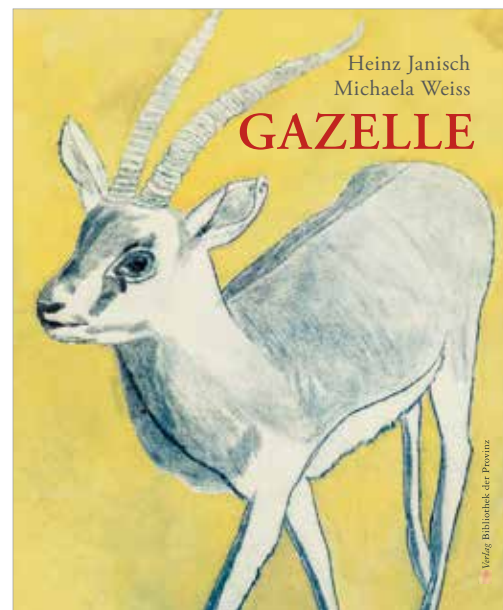
„Schau, eine Gazelle“, rufen die Kinder leise. Sie staunen, freuen sich und gehen weiter. Manche winken. Einige versuchen einen Gazellenschritt.

Eine Gazelle zu sehen – das verändert Vieles. Die Menschen gehen leise, wie auf Zehenspitzen. Die Tiere bleiben katzenstill. Der Wind lässt die Bäume und Häuser in Ruhe.

Lioba, die Gazelle, springt über alle Schatten. Sie fühlt sich gut. Die Wege sind anders, wenn das Herz leichter ist. Mit eleganten Schritten durchquert sie die Stadt.

Alle begrüßen sie. Die Vögel am Himmel, die Blätter auf den Bäumen, die freundliche Abendluft.

Lioba, die Gazelle, liebt das Leben.



Konzett Bernadette (Text) Krieg Horst (Illust.) Ada und die Frau in Blau

Erzählung

15/21 cm, 88 Seiten, vierf., Hardcover, 20 €
ISBN-978-3-99126-268-8

Ada und Zabiullah haben letzten Sommer in einem kleinen Dorf in Oberösterreich die denkbar spannendsten Ferien erlebt. Jetzt freuen sie sich auf zwei ganz normale Ferienwochen in Wien bei Ada zu Hause. Dass ihre Eltern auch die jugendliche Katja in ihre Wohnung eingeladen haben, ist ihnen zu Beginn das größte Ärgernis: Sie sind fast elf und brauchen keine Aufpasserin! Sie können ja nicht wissen, dass mit dem gestohlenen Bild der blauen Frau und dem entwichenen Schulhamster Konrad viel größere Schwierigkeiten auf sie warten.

Auch ihre Freundschaft wird auf die Probe gestellt. Immerhin ist es Zabiullah, der die verhängnisvolle Idee hatte, Konrad mit in den Park zu nehmen. Der dann ausbüxt und in einer verwitterten Mauer verschwindet. Damit bringt er Ada in echte Bedrängnis: Ada durfte den Hamster in den Ferien mit nach Hause nehmen um auf ihn aufzupassen. Wenn sie ihn nicht wieder findet, braucht sie sich in der 1. C nicht mehr blicken lassen. In der WhatsApp-Gruppe beginnen schon die Fragen nach Fotos von Konrad. Viel Zeit bleibt nicht.

Aber nicht nur der Hamster ist verschwunden. Wo ist das Bild der blauen Frau, das immer im Besitz der Familie war? Es ist nicht nur ein kostbares Bild der berühmten syrischen Malerin Kalé, sondern hat aufgrund der Familiengeschichte auch hohen persönlichen Wert für Oma und Opa. Als klar wird, dass es verschwunden ist, hat Opa einen Herzanfall. Ada möchte auch aus diesem Grund das Bild unbedingt wiederfinden.



Schmitzer Ulrike (Text) Bernauer Elisabeth (Illust.) Weg!

Erzählung

22/22 cm, 48 Seiten, vierf., Hardcover, 18 €
ISBN-978-3-99126-270-1

Wenn alle schlafen und der Mond scheint, dann kommt Koko auf den Spielplatz. Sie hat dann den ganzen Spielplatz für sich alleine.

Koko klettert gerne auf dem alten Baum bis ganz nach oben. Von dort springt sie mit einem großen Satz auf die Rutsche. Juhuu!

Dann schwingt sie sich auf das große Klettergerüst. Von ganz oben kann sie den kleinen Marienkäfer Pit im Gras beobachten. Koko sieht alles. Auch in der Nacht.

Bald geht die Sonne auf. Koko klettert herunter, legt sich auf den warmen Boden und schläft ein.

Plötzlich quietscht das Tor zum Spielplatz. Die Tierkindergruppe ist da! Ein Löwe brüllt „Huaah!“

Zwei Affen balgen sich und kreischen. Ein Elefant setzt sich in die Sandkiste und trompetet. Und der Tiger rennt mit der Giraffe um die Wette zur Rutsche. Dabei stößt der Tiger unabsichtlich bei Koko an. Koko erschrickt fürchterlich ...



Altmann Gerhard (Text)
Manfred Horvath (Fotos)
Ruster Ausbruch

Gedichte und Fotografien

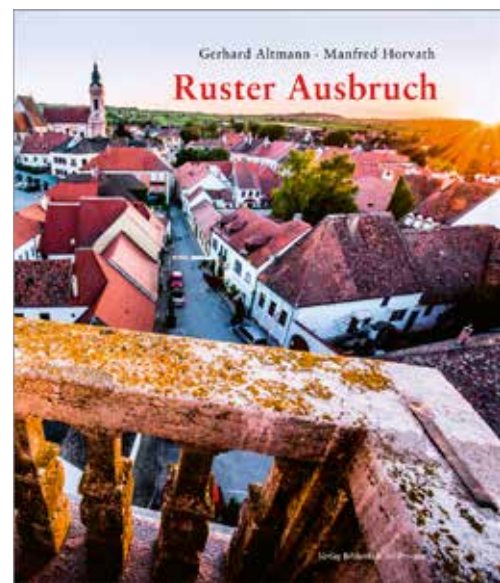
24/28 cm, 160 Seiten, vierf., Hardcover, 38 €
ISBN-978-3-99126-256-5

so blau wie die weingartennetze
wird der himmel nicht mehr
denn der wind ist spitz in der luft
dort schneidet die kreissäge holz
schon friert die spur der traktoren
so blau wie die weingartennetze
wird der himmel nicht mehr

Rust ist ein einzigartiger Ort. Die Stadt der Störche und des edlen Weines liegt zwischen den sanften Hängen des Hügellandes und dem Ufer des Neusiedler Sees. Am Horizont ist die Puszta im Osten ebenso erahnbar wie die Silhouette des Schneeberges im Westen. Ein Naturjuwel am Übergang zweier Kulturlandschaften, nahe dem Nationalpark.

Die Bürgerhäuser erzählen von der wechselhaften Geschichte des Ortes, vom Fleiß und Geschick ihrer Bewohner und der internationalen Bedeutung des hervorragenden Weines. Die Freistadt vermittelt dem Gast gleich beim Betreten das Gefühl von Urlaub. Der Genießer erlebt ein Fest für alle Sinne: Im Winter zeigt die Seestadt ihre zurückhaltende Schönheit, im Sommer pulsiert hier das Leben.

Manfred Horvath und Gerhard Altmann durchstreifen mit offenen Augen und wachem Geist das Kleinod und lassen den Betrachter ihr Rust miterleben; in intensiven Bildern und Texten – eine Herzensangelegenheit.

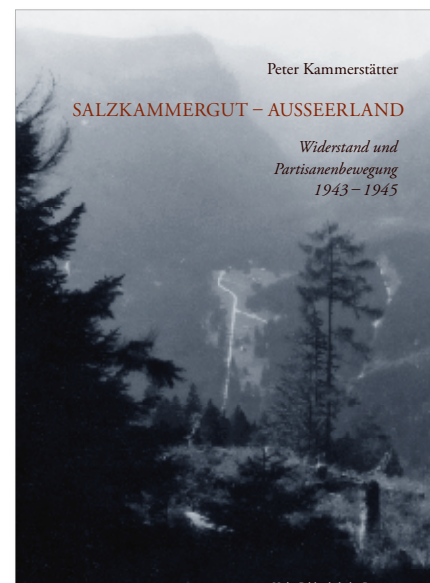


Besenbäck Raphael (Hg.)
Salzkammergut – Ausseerland

*Widerstand und Partisanenbewegung 1943–1945.
Eine Materialsammlung von Peter Kammerstätter*

17/24 cm, 826 Seiten, Hardcover, 44 €
ISBN-978-3-99126-252-7

„Der entscheidende Punkt bei mir ist: dass über die Großen geschrieben wird, und über die Kleinen wird nicht geschrieben“ (S. 57, Die Pflicht zum Widerstand ...) Diese Maxime war für Peter Kammerstätter bei der Recherche zur vorliegenden Materialsammlung über die „Widerstands- und Partisanenbewegung ...“ (1978) zweifellos bestimmend. Ohne es vermutlich zu beabsichtigen, wurde er zur treibenden Kraft, ein Pionier, hinsichtlich der Etablierung der „oral history“, der „Geschichte der kleinen Leute“ oder der „Geschichte von Unten“ in der Zeitgeschichtsforschung. Ohne damals einen wissenschaftlichen Anspruch für sich zu reklamieren, sammelte Peter Kammerstätter, ausgestattet bloß mit einem Kassettenrecorder, die Erfahrung jener Menschen, die sonst nicht zu Wort gekommen wären. Er war auch einer der ersten, der die Bedeutung des weiblichen Widerstands erkannte. Ohne seine unermüdliche Sammlungstätigkeit wären heute, abgesehen von einer Handvoll früher Erinnerungsbücher, nur wenige Fragmente über die Widerstandsbewegung im Salzkammergut bekannt. Er erlernte den Beruf des Elektroschlossers. Gewerkschaftliches Engagement, antifaschistische Arbeit, zeitweilige Arbeitslosigkeit bedingt durch die Wirtschaftskrise, Funktionärstätigkeit in der Kommunistische Partei und eine erste Verhaftung durch das austrofaschistische Regime, prägten die Jahre seines Lebens bis zum „Anschluss“ 1938. Nach Kriegsbeginn erinnerten sich die Nationalsozialisten an ihre langjährigen politischen Widersacher und Peter Kammerstätter wurde von der Arbeitsstelle in Salzburg weg verhaftet. Im Konzentrationslager Buchenwald knüpfte er unmittelbar Verbindungen zu einer geheimen kommunistischen Organisation im Lager ...



Deinhammer Peter (Hg.)
Manuelle Bildung

*Vom Lernen mit den Händen
Praxis / Theorie / Philosophie / Historie / Kunst*

16/24 cm, 354 Seiten, vierf., Hardcover, 38 €
ISBN-978-3-99126-260-2

Als die Dörfer und Städte noch weitgehend autarke Lebens- und Wirtschaftsräume waren, wusste jedes Kind, wo die Gegenstände des Alltags herkamen, und oft kannte man die einzelnen Produzenten oder Produzentinnen persönlich. Darin lag eine gesellschaftliche Qualität, denn das Miteinander und das gegenseitige Ergänzen in den Talenten wurden den Menschen tagtäglich vor Augen geführt. Im Laufe des Industriezeitalters, als die Herstellung von Dingen aus den privaten Dorfwerkstätten abgezogen und zentralisiert in riesige Hallen verlagert wurde, stand plötzlich auf deren Einfahrtstore: „Zutritt für betriebsfremde Personen strengstens verboten!“ So ist es seither fast zum Privileg geworden, wenn man ein paar Mal im Leben durch besondere Umstände die Erlaubnis bekommt, hinter die Kulissen eines Erzeugerbetriebes schauen zu dürfen. In dieser Abgeschiedenheit und (heute meist transkontinentalen) Anonymität haben wir aber auch fast vergessen, dass Dinge nicht nur Wirtschaftsfaktoren und Preiskampfgegenstände sind, die letztlich nur produziert werden, um möglichst bald zu veralten, zu verschleifen, „verbraucht“ zu sein. Immerhin verspüren wir in unserem – heute sehr vielseitig attackierten – Gewissen noch ein dumpfes Unbehagen, wenn wir daran denken, dass sich die Absicht der Erzeuger erst dann erfüllt, wenn die produzierte Massenware in möglichst kurzen Zyklen die Müllhalden erreicht, und dass der Preis für Wachstum in Form eines sündhaften Verschwendungsprinzips zu bezahlen ist. Viel wohler fühlen wir uns daher bei der Erinnerung, dass einst unmittelbar hinter den Dingen ein nahbarer Mensch stand, eine Persönlichkeit, ein Könnner, und dass wir Produzenten in einer Dreiecksbeziehung lebten.

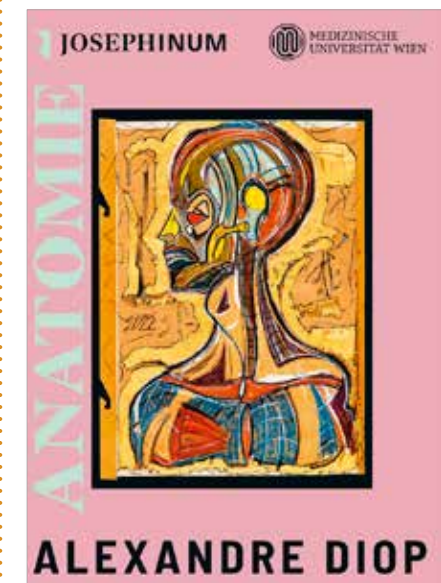


Druml Christiane / Shariat Amir
Anatomie

Alexander Diop im Josephinum

23/31 cm, 112 Seiten, vierfärb. Hardcover, 28 €
ISBN-978-3-99126-237-4

Alexandre Diop ist ein französisch-senegalesischer Künstler, der in Wien lebt. Sein Prozess wird zunächst von den physischen Gegebenheiten der Materialien geleitet, die er in seinen Arbeiten verwendet. Mit alltäglichen – und oft weggeworfenen – Materialien und Objekten wie Büchern, Fotografien, Metall und Holz sowie Elementen wie Tierhaaren, Feuer und Rost schafft Diop Kompositionen, die die Kreativität respektieren und das künstlerische Wesen konzeptionell erforschen. Die Werke dienen als vielschichtige Erzählungen, die tief in seine eigenen Erfahrungen sowie seine Beobachtungen und Interpretationen der Welt um ihn herum eindringen. Inspiriert von zeitgenössischen afrikanischen Realitäten, Erfahrungen in Europa und den USA, kulturellen und subkulturellen Praktiken und verschiedenen musikalischen Formen von Jazz bis Hip-Hop, präsentiert uns Diop eine Vielzahl von Fragen und soziopolitischen und kunsthistorischen Referenzen, die uns tief in den Geist des Künstlers hineinziehen und uns über die unmittelbare Textur und Materialität hinausführen, die die Ästhetik seiner Arbeit definieren. Seine Referenzen spielen auf den tiefen intellektuellen Raum an, der eine integrale Ebene seiner Praxis bildet. Diops Prozess entzieht sich einer unmittelbaren Definition oder Kategorisierung, und seine Praxis bewegt sich weiterhin in einem Raum zwischen Malerei, Skulptur und Installation, zwischen Figuration und Abstraktion. Im Jahr 2022 wählte das Rubell Museum in Miami Alexandre Diop als Artist in Residence aus, was mit einer Einzelausstellung in der Institution abgeschlossen wurde ...



Enzinger Erwin (Text)
Ettl Katharina (Bilder)
**2/Duett:
Rätsel und Geheimnis**

Texte und Bilder

24/28 cm, 64 Seiten, vierfärbig, Schweizer Broschur, 22 €
ISBN-978-3-99126-251-0

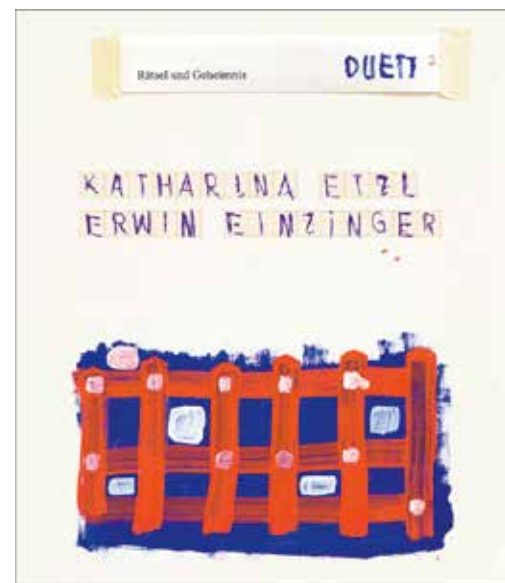
In den bildnerischen Arbeiten von Katharina Ettl spielen immer wieder Buchstaben und dann und wann auch Zahlen eine dominierende Rolle. Sie sind gelöst von Sinnzusammenhängen, ergeben keine Wörter oder Botschaften, werden wie abstrakte Zeichen eingesetzt, variieren farblich ebenso wie der großflächig aufgetragenen Hintergrund, vor den sie sie gesetzt hat. Eine besondere Vorliebe für diese Art der bildnerischen Beschäftigung entwickelte sie, als sie begann, die Kreuzworträtsel-seite einer oberösterreichischen Tageszeitung als Gerüst zu nehmen, wobei sie allerdings nach Gutdünken willkürlich Buchstaben in die Quadrate setzte, diese oft mehrmals übereinander schrieb, bis sich ein Muster und Geflecht ergab, dunkel, dicht und unergründlich.

[...]

Wird die Zauberkraft, die Buchstaben ursprünglich weitertragen sollten, abgeschwächt oder gar ausgelöscht, sobald sie überschrieben und auf diese Weise unlesbar gemacht werden? Stäbe aus Buchenholz gaben ja bekanntlich all den Zeichen, die zu Zauberformeln wurden, einstmals ihren Namen, und über Umwege entstand daraus in unserem Kulturraum eine Schrift, die sich von vielen anderen unterschied.

Deuten die Hüter von Geheimnissen, die es in Wahrheit gar nicht gibt, bisweilen augenzwinkernd etwas an, indem sie Einzelheiten isolieren und auf diese Weise ungewöhnlich machen?

Erwin Enzinger



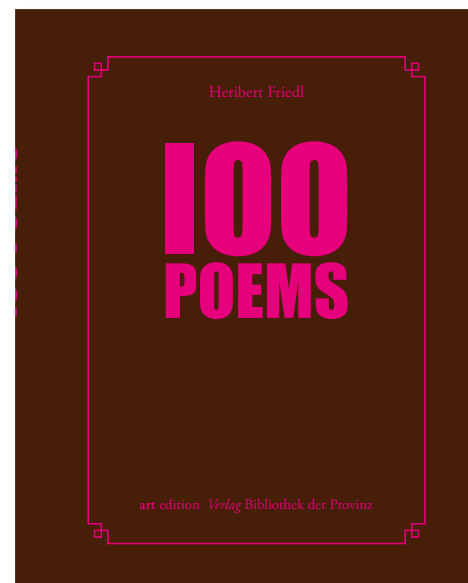
Friedl Heribert
100 Poems

Stundenbuch

23/26 cm, 152 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 28 €
ISBN-978-3-99126-272-5

Das „Stundenbuch“, das wir hier als „Userinnen“ und „User“ in der Hand halten, enthält von den ersten Varianten – im WIENER BLOCK – Anrufungen, Selbstvergewisserungen, Versprechen, Zustandsbeschreibungen, Dankesbekundungen. Tatsächlich ganz so, wie es – seit es die Begabung des Menschen zur Transzendenz gibt – der Zustand des Gebetes kennt. Das angesprochene „Du“ ist anfangs das durch den Tod verlorene „Du“; die Bitte, erneut mit ihm zu kommen, wo doch niemand mehr körperlich da ist, die Ansage, doch „hier zu sein“, das Versprechen, „deine Erinnerung zu sein, dein Museum“, der Schmerz, „es nicht mehr tun zu können“, das Weinen um den anderen, das schmerzliche Gefühl des Vermissens, das Ausstoßen des Wortes „Liebe“, das Versprechen, Ausschalten und Anschalten, die Ruhe, das Verlangen, die Selbstlosigkeit, die Stille, Dein Lächeln, ein „Danke“. All das ist aber nicht einfach eine biografische Abarbeitung, vielmehr eine allgemeine Erfahrung, wo jede und jeder an unterschiedlichen Worten „abbiegt“. Und zur Erkenntnis kommt: „Die Welt, das bist Du.“ Plötzlich, die Erfahrung, die Gewissheit: „Es gibt mehr.“ „Es muss mehr geben.“ Doch zugleich der Schmerz: „Wo nur bist Du?“ Und die Ahnung, dass „Du meine Erinnerung bist, nicht mehr ich Deine.“ Eine derartige Anwesenheit besänftigt.

Allmählich sinkt die anfangs sehr stark abgearbeitete Trauer auf eine tiefere Ebene ab, die mehr und mehr den Charakter des Tragens und Getragen-Werdens hat. Es fallen Einzelworte wie „Tod“, „Glaube“, „Gott“, „Herz“, „Heimat“, „Leben“, „Vertrauen“. Erinnerungen tauchen immer wieder auf, an den „endlosen Sommer“ und an die „Helle“, ein Gefühl des Loslassenkönnens ...



Göst Petral
**Die ehemalige Synagoge
in St. Pölten**

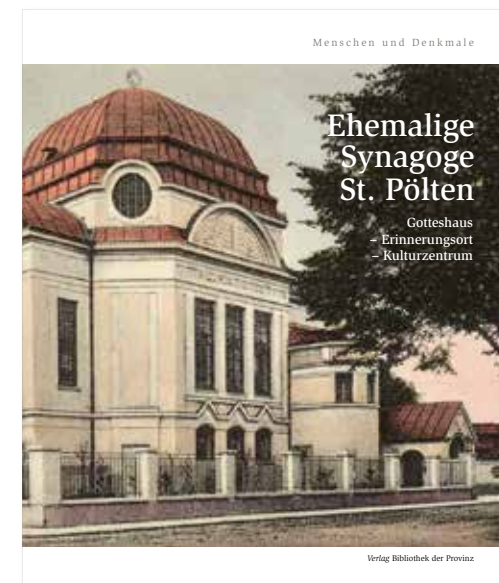
Gotteshaus – Erinnerungsort – Kulturzentrum

23/26 cm, 152 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 28 €
ISBN-978-3-99126-276-3

1907–1913: Errichtung der Synagoge. Für die Gottesdienste und Aufgaben der rasch wachsenden Gemeinde reichte der alte Betsaal aus den 1850er-Jahren auf dem nunmehrigen Gelände der Waffenfabrik Gasser schon lange nicht mehr aus. Daher wurde 1885 ein Gebäude an der Schulpromenade (heute Dr.-Karl-Renner-Promenade), etwas westlich des heutigen Standorts, als Synagoge adaptiert, das immerhin 200 Gläubigen Platz bot. Doch bereits drei Jahre später wurde die Notwendigkeit eines Neubaus offensichtlich, der sowohl an Größe als auch an Repräsentation der prosperierenden Gemeinde entsprechen würde. Das Vorhaben kam auch der Stadt gelegen, denn ein Teil des Bethauses ragte in die Schulpromenade hinein und verhinderte eine geplante Straßenregulierung. Die komplizierten Verhandlungen um den Tausch der Grundstücke zogen sich allerdings bis Juni 1912 hin, der Neubau begann unmittelbar nach der Einigung.

Auch die finanzielle Sicherstellung des Bauvorhabens war eine herausfordernde Aufgabe, die bei Albert Leicht, dem Vorsteher der IKG, aber in den besten Händen war. 1862 in Smolence bei Pressburg geboren, eröffnete er 1887 in St. Pölten ein „Detailgeschäft“, das er bald zum größten Warenhaus der Stadt ausbauen konnte. 1937 beschäftigte er 16 Angestellte und Lehrlinge und noch kurz vor dem „Anschluss“ wurde er zum Kommerzialrat ernannt.

Von 1910 bis 1938 stand er der IKG vor, spendete aber auch großzügig für Einrichtungen der Stadt St. Pölten. Auch er musste die Zerstörung seiner wirtschaftlichen Existenz, vor allem aber die seiner geliebten Gemeinde und ihrer Synagoge erleben.



Herbig Gerd Michael
Diese sehr ernsten Scherze

Mozarts Drama *Gioco* *Don Giovanni* und die Denkwelt des 18. Jahrhunderts

16/24 cm, 624 Seiten, Hardcover, 38 €
ISBN-978-3-99126-222-0

Als ich zum ersten Mal die Ouvertüre von Mozarts Don Giovanni hörte, war ich vermutlich dreizehn Jahre alt, in einem Internat in Salzburg, dessen Strenge durch einige Menschen soweit gemildert war, dass seelisches Überleben möglich war; einer davon war der Pater, der den Musikunterricht gab. Mit Sicherheit war ich schon vorher in der Getreidegasse vor Mozarts Geburtshaus gestanden, aber, aus einer relativ bildungsfernen Mittelschichtsfamilie herkommend, war Mozart für mich ein Unbekannter. In diese ahnungslose, aber auch durch nichts verstellte Leere brachen nun diese seltsam verschobenen Akkorde des Beginns ein, verstörend, das, was ich bislang unter „schön“ verstanden hatte, völlig in Frage stellend, eigentlich zertrümmernd. Sicher spukten in meinem Kopf die damals geläufigen Wörter: „apollinischer Mozart“, auch wenn mir dieses „apollinisch“ nichts sagte, aber konnte es dieses sein? Dieses tastende Verhängnis, das sich in seltsamen Synkopierungen schlangenartig knäulte und aufbaumte? Vielleicht wird in diesen Andeutungen verständlich, warum mich diese Musik nie mehr losgelassen hat, gerade wegen dieser völlig unbegriffenen Überwältigung des ersten Hörens. Und langsam wuchs das dazu, was man Erfahrung nennt: Studium, Leben, Lieben, Verirrungen und Verwicklungen, und immer wieder diese Musik. Einmal las ich den Satz Rilkes, dass Verse, und dies gilt auch für Musik, nicht Gefühle sind – „es sind Erfahrungen“. Und dann war ich unversehens 35 Jahre alt. Für Dante bedeutete dieses Lebensalter die Krise „nel mezzo del cammin di nostra vita“, für Mozart den Tod.



Koch Angela Fremde

Über den künstlerischen Zugang zum Anderen

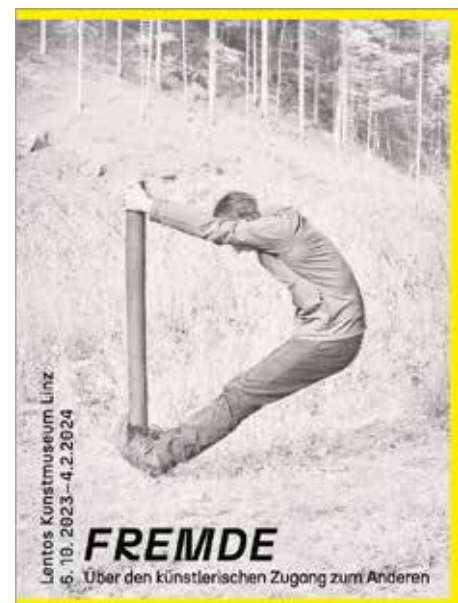
21/29 cm, 54 Seiten, vierfärbig, Broschur, 15 €
ISBN-978-3-99126-253-4

Es heißt, wir leben im Spiegel des Anderen. Fremdes erscheint uns häufig bedrohlich. Wie können wir es schaffen, uns anderen Weltbildern zu öffnen, ohne dabei die eigene Identität preiszugeben? Die Ausgrenzung des Anderen – oder schlichtweg anderer Personen – lässt sich auch heute noch auf Geschlechterdifferenz, sexuelle Identität oder die äußeren Merkmale von Menschen verschiedener Abstammung zurückführen. Dabei wirken oft kulturelle Konstrukte nach, die diese „Anderen“ in starren Rollenbildern fixieren.

Vielen erscheint Fremdes als etwas nicht greifbares, sogar als bedrohlich. Das wirft die Frage auf: Wie können wir es schaffen, uns anderen Weltbildern zu öffnen, ohne dabei die eigene Identität preiszugeben? Die Ausgrenzung des Anderen – oder schlichtweg anderer Personen – lässt sich auch heute noch auf Geschlechterdifferenz, sexuelle Identität oder die äußeren Merkmale von Menschen verschiedener Abstammung zurückführen.

In der Publikation sind Werke von u.a. Özlem Altin, Joerg Auzinger, Laurien Bachmann, Alfredo Barsuglia, Renate Billensteiner, Elisabeth Czihak, Canan Dagdelen, Ricarda Denzer, Eva & Adele, Bernhard Fuchs, Nilbar Güreş, Tatiana Lecomte, Erich Lessing, Hans Kupelwieser, Inge Morath, Shirin Neshat, Elisabeth Peterlik, Otto Saxinger und Lisa Spalt, Klaus Peter Scheuringer, Ingeborg Strobl, Engin Uzunkaya und Marko Zink.

„Fremdheit erweist sich bei näherer Betrachtung selbst als ein Konstrukt – fremd ist uns nicht eine Person oder Sache an sich, sondern die (fehlende) Beziehung zu ihr. Die anfängliche Irritation, eine häufige Begleiterin des Fremden, verschwindet, wenn wir uns auf das Neue einzulassen beginnen.“



Männer Wolfgang (Hg.) Tuchstücke

Fragmente der Zeit

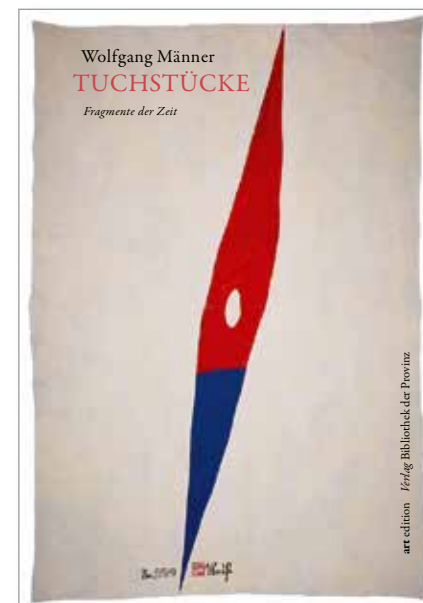
24/28 cm, 176 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 34 €
978-3-99126-231-2

WOW!

Eigentlich war der Platz für einen Text meines Frauerls reserviert gewesen. Aber die hat sich nicht getraut. Da musste eben ich ran. Ich habe das gern gemacht, denn erstens habe ich das große Glück, Wuifi schon mein ganzes Leben zu kennen und zweitens war ich ja als Einziger dabei beim Buch-Machen!

Zunächst gehört es sich, dass ich mich vorstelle: Ich bin Lucca – und trotz des weiblich anmutenden Auslaufs definitiv ein Mann. Ich heiße also nach einer italienischen Stadt, bin Montenegriner von Geburt, Ungar im Paß, werktags Wiener und Zweitwohnsitzer im Schwarztal. Ein Kosmopolit und ein höchst sympathischer Hund mit herrlichem Leben – das bin ich!

Also ich erzähl' mal, wie ich das Buch-Machen erlebt habe: Wuifi begrüßte uns vormittags mit so strahlendem Blick, wie einem das selten zuteil wird – trotz unserer langen Freundschaft, bin ich immer wieder baff darüber, was das für ein freundlicher, lieber Mensch ist!! In seinem hellen, hohen Holzhaus, in dem die Räume bis zum Giebel reichen und voll sind mit Bildern, Büchern, Skulpturen, Schiffen und von der Decke hängenden, selbstgebaute Flugzeugmodellen fühle ich mich immer sehr wohl. Es riecht auch gut da – irgendwie „männlich“/„trocken“, nach Holz, Leder, Wolle, Staub, Kaffee und Tabak (auch wenn Wuifi nicht mehr raucht). Längs des großen Fensters steht ein riesiger Schreibtisch und auf diesem der neue „Computer“, wie sie das nennen. Vor dem saßen sie dann, stundenlang, das Frauerl und der „Herr Mänsch“, wie sie ihn nennt, und schauten da rein und machten Sachen. Wolfgang hatte ja von Anfang an betont, er wollte keinen Werkkatalog machen, sondern die Bilder aus den Tagesberichten sollten Material zum weiteren Gestalten sein ...



Scharsching Helmut (Hg.) Pfarrkirche St. Othmar und der Karner in Mödling

Neue Erkenntnisse

24/30 cm, 104 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 24 €
ISBN-978-3-99126-254-1

Mit Beiträgen von Erwin Reidinger, Patrick Schicht und Herbert W. Wurster

Der berühmte Mödlinger Bürgermeister Josef Schöffel berichtete 1879 an den Gemeinderat: ... so läßt sich mit Bestimmtheit annehmen, dass sowohl zum Bau der romanischen Kapelle (Karner) als der Ringmauern um die Kirche, und der unbekannt welchem Zweck einst gedienten Baulichkeiten hinter der Kirche, die Überreste eines bedeutenden Gebäudes verwendet wurden, das lange vor den Babenbergern an der Stelle, wo die St. Othmarkirche heute steht oder nahe derselben, gestanden haben muß. Dass ein solcher Bau an dieser Stelle stand, beweist auch die Tatsache, dass wir bei Fundamentierung des bestehenden Mesnerhauses in gleicher Entfernung von der westlichen Wand der Kirche und den hinter der Kirche befindlichen Ruinen, also sozusagen in der Mitte zwischen den beiden unter einer zwei Klafter starken, schwarzen Humusschichte (Walderde) auf 9 Fuß dicke Mauern stießen.

In einem sehr umfangreichen Grabungsbericht kommt der Grabungsleiter des BDA, Gustav Melzer, unter Einbeziehung weiterer Argumente, wie Patrozinium St. Othmar und karolingische Maßeinheiten, zu dem Schluss, den Gründungsbau in das 9. Jahrhundert zu stellen. Da Melzer wohl ein erfahrener Archäologe und Grabungsleiter war, eine Begutachtung vor Ort für eine Datierung ein gewichtiger Beitrag ist, kann man als archäologisches Ergebnis dieser Meinung voll beipflichten ...



Savran Anastasiya Meine Wunde Ukraine

Grenzerfahrungen im Ländereck

15/21 cm, 160 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 20 €
ISBN, 978-3-99126-192-6

MEINE WUNDE UKRAINE ist eine Sammlung autobiografischer Kriegserlebnisse ukrainischer Zivilist*innen, Kriegsüberlebenden und Vertriebenen. Von Februar 2022 bis August 2022 befragte die Autorin Anastasiya Maria Savran landesweit Ukrainer*innen zu ihrer Kriegsgeschichte.

MEINE WUNDE UKRAINE ist allen Ukrainern und Ukrainerinnen gewidmet, die ihre Geschichte des Lebens, Überlebens und geraubten Lebens nicht mit uns teilen können, nicht mit uns teilen konnten.

23. Februar 2022 Dnipro, 18:43 Uhr

Durch das längliche, mit beigebraunem Dreck übersäte Fenster versucht sich das Licht einen Weg in den Keller zu bahnen. Staub schwebt durch den mit alten Möbeln, Schachteln, Kisten und Regalen zugestellten Raum.

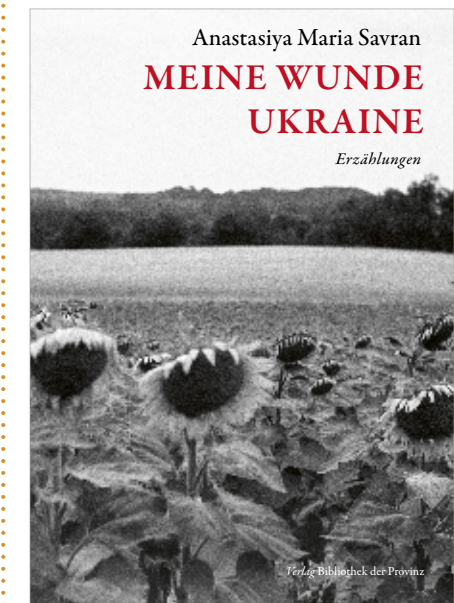
Wut.

Da ist diese Wut, in der alle Gedanken von Maksym enden. All das Unausgesprochene der letzten Tage, all die Fragen der letzten Stunden verteilen sich im Raum, werden von der Wut an die feuchten Wände gepresst.

Unabhängig! Luhansk und Donezk sind zu unabhängigen Volksrepubliken erklärt worden. Von einer fremden Regierung. Einfach so?!

Der Krieg hat im Donbass seit der rechtswidrigen Annexion der Krim im Jahr 2014 nie aufgehört; aber da ist die Hoffnung gewesen, dass er sich nicht ausweitete. Dass es nicht noch weiter eskaliert.

Maksym sucht mit seinen Augen die feuchten Wände ab, irgendwo tropft ein undichtes Rohr, es stinkt modrig und nach Vergammeltem. fstätte zu errichten. Und wofür das Ganze?



Scherübl Wilhelm Minusaquarelle

Verzeitlichung

18/28 cm, 144 Seiten, vierfärbig, Softcover, 28 €
ISBN-978-3-99126-209-1, Text dt. u. engl.

[Mit einem Text von | with an essay by: Günther Moschig] Post-Medium Condition, Verzeitlichung, Autopoiesis, Ecological Art. In den seit den 1990er-Jahren entstehenden Minusaquarellen kulminiert das bildhauerische Denken Wilhelm Scheruebls. Obwohl er mit dem Begriff des Aquarells auf eine malerische Praxis anspielt und man so auch in die Falle einer gestisch-abstrakten Malerei tappen kann, bleibt die Wahl des Mediums irrelevant. Es geht nicht um einen psychischen Automatismus, sondern genau um dessen Antithese. Gegen die Ich-Behauptung informeller Abstraktion steht hier der fast völlige Rückzug des Künstler-Ichs zugunsten des reinen Naturprozesses. Minusaquarelle verlassen die Kategorien künstlerischer Praxen und verschieben sie in ökologische Formbildungsprozesse, die immer Balancen sind und zwischen Chaos und Ordnung schweben. Scheruebl lässt bei den Minusaquarellen mit Wasser und Pigment bemalte Blätter bei Minusgraden in der freien Natur gefrieren. Im folgenden Trocknungsprozess festigen sich die so entstandenen kristallinen Ordnungen zu floralen Erscheinungen. Der Kristallisationsprozess folgt hier einer inneren formalen Logik, wie wir sie auch von Schneeflocken kennen. Für den Künstler, der als Initiator auftritt, bleibt das Ergebnis offen, denn die Kristallisation ist ungleichmäßig und bleibt mehrdeutig. Diese eine Möglichkeit unter vielen zeigt auch den spielerischen Zugang Scheruebls zur Kunst, die für ihn nichts anderes ist als der Versuch, Klarheit in einer natürlichen wie mediatisierten Welt zu schaffen mit dem Verständnis von Natur als primäre Wirklichkeit unter vielen anderen.

Günther Moschig



Staufner Martin Fahrt ins Blaue

Bildgeschichte

30,5 x 24,5 cm, 144 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 38,00 €
ISBN-978-3-99126-250-3

Das vermeintlich Wichtige ist, meist als Abbild des Unbewussten und Unterbewussten, Topos dessen, war wir fotografieren. Das vermeintlich Wichtige hat naturgemäß rein subjektiven Charakter. Situationselastisch, würde man heute sagen, beschreibt ein Fotoalbum oft „ein halbes Leben“. Nun, dieser Tage, wenn Fotos digital am Handy erstellt, gespeichert, verworfen und vergessen werden, geht auch oft das kollektive Gedächtnis verloren. Als Modifikation einer artifiziellen Schubumkehr könnte man insofern Fahrt ins Blaue von Martin Staufner interpretieren. Grundlage seiner aktuellen Arbeit war das in grünbraunes Leinen gebundene Familienalbum seines Vaters. Staufner, Jahrgang 1964, hatte das Buch mit den Erinnerungen seiner Ahnen lange vergessen, bis er es anno 2020 in einer Schachtel wiederfand. Befremdlich erschienen ihm manche Fotografien aus den 1930ern, vor allem den dunklen 1940er-Jahren. Menschen in Wehrmachtsuniformen bevölkerten als Geister die beklebten Seiten. Aussparungen und Leerstellen kamen hinzu. Was geschieht posthum mit dem vermeintlich Wichtigen? Staufner unternahm eine Reise ins Innere der Memorabilien, fügte der Historie neue Geschichten hinzu. Das Erfundene ist eine Melange aus vergilbten Fotos, Zeichnungen, Notizen, Textfragmenten, Zitaten von Susan Sontag, Bert Brecht, Camus, Abbott. Mittels Übermalung, Collage und Frottage entstand ein neues Werk, eine Art „auto-didaktisches Künstlertagebuch“. Im Kontext von Raum und Zwischenraum erfährt das Wesen des Profanen seine Beachtung. Das kollektive Gedächtnis fusioniert das Persönliche mit dem Allgemeinen. Das Ergebnis ist eine vielschichtige Meditation über das Wesentliche im Leben.

Gregor Auenhammer, Rezension im Standard-„Album“ vom 16. Dezember 2023, S. A7.



Wiesbauer Günter Von der Schwarza zur Leitha

Rückblick in die Geschichte des Wasserbaus

21/27 cm, 208 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 28 €
ISBN-978-3-99126-263-3

„Es ist ein recht sonderbarer, eigentümlicher Fluß, diese Leitha, und immerhin werth, daß man an seinen Ufern sich aufhalte und dann berichte, was man gesehen. Ich hätte z.B. vorgestern es kaum wagen dürfen von der Leitha zu sprechen. Es gab ganz einfach gar keine Leitha. Nicht ein kleiner Wasserfaden zog durch die weißen, wie überstaubten Schotter- und Sandbänke des breiten wirrgängigen Flußbettes; das Diesseits und Jenseits der Leitha hatte aufgehört; was Natur und Politik streng geschieden, die anhaltende Trockenheit hatte es geeint, der Grenzfluß zwischen Oesterreich und Ungarn war verschwunden. Heute gibt es wieder eine Leitha; es hat stark und anhaltend geregnet in den Alpen und die nasse Grenze ist wieder zwischen uns und unsern Nachbarn hergestellt.“ (F. Uhl, 1868)

Die Leitha ist tatsächlich ein Fluss voller Merkwürdigkeiten. Ihr Ursprung, die Schwarza, ist ein alpiner Wildfluss, der teilweise kataraktartig aus dem Höllental stürzt. Der Leitha-Unterlauf ist hingegen ein Tieflandfluss, der unzählige Mäander in die pannonische Landschaft schreibt. Dazwischen gibt es Bereiche, in denen man den Fluss aufgrund von Wasserentnahmen und starker Versickerung suchen muss, da er sich – ähnlich einem Wadi – im Flussskies verkrochen hat. Bei Regen hingegen bäumt sich die zuvor unscheinbare Leitha auf, zieht eine Spur der Verwüstung und setzt ganze Landstriche unter Wasser. Die Leitha ist ein Fluss, der stets an den Rand gedrängt wurde. Das begann schon im Eiszeitalter, als sie noch auf kurzem Weg zur Donau floss und etwa bei Fischamend mündete. Der Kies und Schutt, den die Piesting und Triesting im Wiener Becken ablagerten, führten dazu, dass die Leitha mehr und mehr an den Beckenrand gedrängt wurde.



Wolfsberger Günter eingreifen!

24/28 cm, 128 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 28 €
ISBN-978-3-99126-258-9, Text dt. u. engl.

Texte: Theresia Hauenfels, Carl Aigner, Bodo Hell
Übersetzungen: Don Ferguson, Peter Waugh (Bodo Hell)

Eine Idee umzusetzen, bedeutet Einzigartiges zu schaffen. Es bedeutet, sich der verfügbaren Möglichkeiten bewusst zu werden, schließlich entstehen Unikate, einmalig und unverwechselbar. In diesem Denken liegt Verantwortung und Freude einer gediegenen Ausführung. Über eine frisch kaschierte Leinwand zu streichen, Kanten und Ecken sorgsam zu versorgen, bevor man unbeschwert Grundierung aufbringt, bedeutet Vergnügen. Dann ist die Basis geschaffen für einen Farbauftrag, oft in vielen Schichten angelegt. Bildflächen zu berühren gilt als absolutes Tabu. Mit dem imperativen Buchtitel »eingreifen!« wird eine Aufforderung verbunden, die als subversiv einzustufen ist. Es wird ein Spielraum angeboten, selbst gestaltend Hand anzulegen. Meine frühen Reliefs in Form von segmentierten Tafelbildern haben ganze Wände okkupiert, indem die Elemente verstreut angeordnet oder zu neuen Formen zusammengesetzt werden konnten, ähnlich einem Tangram. Jeder und Jedem ist es überlassen, die Teile zusammen zu denken. Aufgrund der Wandverbundenheit der Elemente bevorzuge ich den Begriff »Relief« anstelle von »Bild«. Reliefs mit klappbaren Flächen gestaltet, lassen an Flügelaltäre denken, die verschiedene Bildinhalte durch Umblättern vermitteln. Reizvoll sind auch jene Bilderbücher, die durch Aufblättern ganze Theaterkulissen entstehen lassen, die durch raffinierte Parallelogramme aufstehen und sich wieder sanft zusammenlegen. Die japanische Faltechnik des Origami zeigt in vielfältiger Weise, wie aus Flächen Raum entsteht. Die Reliefs leben vom partizipativen Eingreifen, vom Zeigen und Verbergen, jede Veränderung ist wie ein ästhetisches Lüften eines Raumes.



Heilingsetzer Semirah & Berthold Ecker (Hg.) Avantgardegalerien der 1970er-Jahre in Wien

Unter der Leitung von Kurt Kalb und Peter Allmayer-Beck

24/28 cm, 288 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 34 €
ISBN-978-3-99126-164-3

Die 1972 eröffnete, legendäre Galerie Grünangergasse 12 bot ein Programm bedeutender österreichischer Künstler wie etwa Arnulf Rainer, Dieter Roth, Walter Pichler, Christian Ludwig Attersee, Bruno Gironcoli, Hermann Nitsch, Raimund Abraham, Gerhard Rühm, Franz Xaver Ölztant, Kurt Kocherscheidt, Dominik Steiger, Peter Kubelka oder Günter Brus. Kurt Kalb hatte die Galerie 1972 gegründet und bis Ende 1975 geführt (mit der Kunsthistorikerin Evelyn Oswald eröffnete er einige Jahre später das Künstlerlokal „Oswald & Kalb“). Der entscheidende Beitrag von Kurt Kalb beschränkte sich nicht darauf, neue Möglichkeiten zur Veröffentlichung und zum entsprechend geförderten Absatz der Werke vielversprechender Proponenten zu eröffnen, sondern richtete sich erfolgreich auf die Unterstützung des gegenseitigen Austausches und die Entwicklung fruchtbarer persönlicher Kontakte ...

Die Autoren und Autorinnen Christian Ludwig Attersee, Berthold Ecker, Semirah Heilingsetzer, Hans Rauscher, Christian Reder, Rolf Schwendter und Patrick Werkner beleuchten ein Jahrzehnt Wiener Kunstgeschehen. Das Bildmaterial zu den Ausstellungen und die Photographien von Peter Baum, Kristian Bissuti, Gabriela Brandenstein, Padhi Frieberger, Franz Hubmann, Friedl Kubelka, Karin Mack, Lisl Ponger, Christian Skrein und Elfi Tripamer dokumentieren es auf vielfältige Weise.

Das über Jahre in systematischer Kleinarbeit entstandene Werk ist zugleich eine wissenschaftlich-kunsthistorische Dokumentation und, vor allem durch die vielen Fotos und durch intensive Erinnerungen der Akteure, ein Riesenmosaik einer Szene.



Blaschitz Edith (Text) Böhm Karin (Fotos) Nichts zu sehen

Stalag XVII B Krems-Gneixendorf. Eine topografische Vermessung

24/24 cm, 152 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 28 €
ISBN-978-3-99126-259-6 englischsprachige Ausgabe
ISBN-978-3-99126-207-7 deutschsprachige Ausgabe

Nahe der zur Stadt Krems gehörenden Ortschaft Gneixendorf befand sich im Zweiten Weltkrieg das größte Kriegsgefangenenlager auf dem Gebiet des heutigen Österreich: das Stalag XVII B Krems-Gneixendorf. Zeitweise waren hier mehr als 60.000 Kriegsgefangene unterschiedlicher Nationalitäten interniert. Davon ist heute fast nichts mehr zu sehen. Ein Flugplatz mit Restaurant, querende Straßen, Wälder, Wiesen und Äcker nehmen den Platz ein. Im verwachsenen Gelände in der Nähe des Flugplatzes sind noch Fundamentreste der Baracken des Militärpersonals und weiter östlich ein massiv gebauter Wasserspeicher erhalten. Auf die Geschichte des Ortes verweisen Stahltafeln einer Kunstinstitution und verwitterte Gedenksteine.

Zweieinhalb Jahre lang suchte die Fotografin und Bildjournalistin Karin Böhm das unweit ihres Wohnortes gelegene, etwa ein Quadratkilometer große Areal immer wieder mit ihrer Kamera auf. Bei ihren Routen ließ sie sich auf eine, durch Interesse, Wissen und Intuition gelenkte, Entdeckungsreise des Zufalls ein.

Parallel dazu recherchierte die Historikerin und Kulturwissenschaftlerin Edith Blaschitz im Rahmen des Forschungsprojektes „NS-, Volksgemeinschaft“ und Lager im Zentralraum Niederösterreich. Geschichte – Transformation – Erinnerung“ historische Quellen zum Stalag XVII B. Diese Forschung brachte neue Erkenntnisse zu französischen Kriegsgefangenen, der größten nationalen Gefangenengruppe, und zu bislang wenig beachteten belgischen, italienischen, serbischen und spanischen Gefangenen.



Demmer Doris Mittelalterliche Karner Niederösterreich, Wien und Burgenland

Kulturhistorische Streifzüge

24/28 cm, 160 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 28 €
ISBN 978-3-99126-189-6

Alt sind sie, die Beinhäuser. Relikte eines Begräbnisbrauches, die im Mittelalter auf Friedhöfen neben katholischen Pfarrkirchen auftauchten, zu eindrucksvoller hochromanischer Blüte gelangten, sich in der Gotik zu multifunktionalen Kleinstkirchen wandelten und im Laufe der Jahrhunderte außer Dienst gestellt, umgewidmet oder abgerissen wurden.

Im reich illustrierten Sachbuch (Fotostrecken, Grundrisse, Zeichnungen, ‚Steckbriefkästchen‘) werden 40 ausgewählte Karner aus der Osthälfte Österreichs mit dem Schwerpunkt Romanik vorgestellt. Das Herz des Bandes bilden die Prachtbauten in Tulln, Mödling und Hartberg, ein spezielles Augenmerk liegt auf Wien, und es werden auch ‚schlichtere‘ Exemplare gewürdigt, die vom Verschwinden bedroht sind. Die 16 Kapitel bieten Beschreibungen der Architektur samt Standorten und ergänzende wissenswerte Hintergrundbetrachtungen aus diversen Blickwinkeln. Die Denkmale sind in regionale Gruppen zusammengefasst und laden zu lohnenden Ausflügen mit einigen Entdeckungen ein!

„Doris Demmer hat ein Buch zum Thema Karner gestaltet, das sich zuerst ‚nur‘ in die Masse schöner Bildbände einreihet, aber nach kurzem Lesen zeigt, dass es mehr ist: Der Text schafft es, in einem Atemzug wissenschaftlich sauber recherchierte Information (samt Zitierungen) und tiefe literarische Betrachtung zu sein. Eine überraschend neue und zukunftssträchtige Herangehensweise an ein Thema in unserer oberflächlichen Zeit.“

Dr. Elisabeth Ertl



Lieben Christl Anna

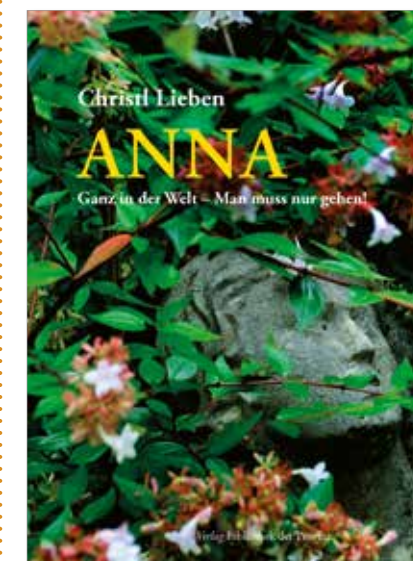
Ganz in der Welt – Man muss nur gehen!

13/19 cm, 156 Seiten, Hardcover, 18 €
ISBN-978-3-99126-218-3

Der Himmel ist grau und schwer. Die Stimmen der Vögel schweigen. Der zärtliche warme Schatten der großen Linde ist kühl und abweisend geworden. Auf schwankenden Beinen stehe ich am Rande des Abhangs. Mein Kopf dröhnt, mein rechter Arm schmerzt und blutet. Ich versuche zu verstehen, horche in mich hinein. Das verzweifelte Schreien der Bäuerin wird in meinen Ohren laut und immer lauter. Das bedrohliche Knattern und Brummen eines Militärfahrzeuges kommt immer näher. Gesichter von Männern unter Helmen, eines über mir, ein Schlag auf den Kopf. Finsternis. Ich schaue an mir herunter, meine Schürze zerrissen, meine Beine stecken in verschmutzten Schuhen. Was ist geschehen? Ich bin allein hier. Wo ist der alte Bauer und seine Frau? Es ist so still, ich schaue zum Haus, die Tür ist eingeschlagen und hängt schief in den Angeln. Die Blumen aber im kleinen Garten vor dem Haus sind unverletzt, sie lächeln mich an. Ihre wunderbaren leuchtenden vielgestaltigen Gesichter haben sich mir zugewandt. Ob sie wissen, was hier geschehen ist?

Der packende Text spiegelt die in jahrzehntelangen Begegnungen gewonnene Menschenkenntnis der Autorin. Der Inhalt ist – in seiner sprachlich-musikalischen, emotional wie fachlich faszinierenden Ausdrucksform – von umfassender Gültigkeit.

„Im Leben gibt es nur zwei Dinge zu tun, das Notwendige und das Unmögliche“, lautet das Motto der Psychotherapeutin Christl Lieben (*1936)

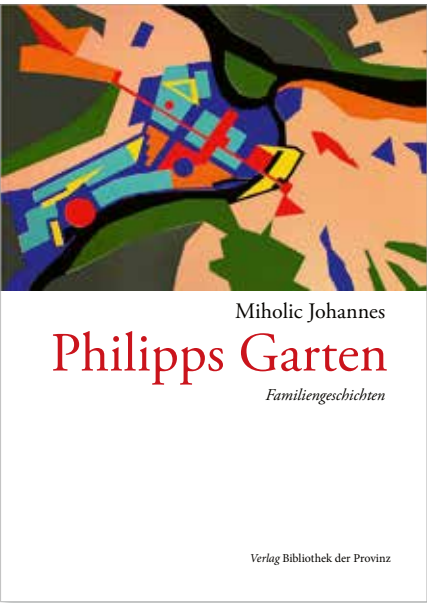


Miholic Johannes
Philipps Garten

Familiengeschichten

13/19 cm, 208 Seiten, Hardcover, 24 €
ISBN-978-3-99126-190-2

Diese Familiengeschichte ist eher ein zerbrochener Spiegel und keine Meistererzählung – dazu reichen meine Kräfte doch nicht. Aber auch Fragmente ergeben Mosaik-Bilder. Wenn wir in der Vergangenheit Handlungen sehen, die sich später wiederholen, so könnte das als eine dem Menschen innewohnende Ausstattung gesehen werden, wie die bekannten Leidenschaften und Neigungen; und ob dies ein vorherbestimmtes Schicksal bedeutet, wissen wir nicht. Manchmal erkennt man in alten Geschichten Charakterzüge und Gefühle, die zu verschiedenen Zeiten deutlich erkennbar auftauchen, obwohl sie von der Vernunft damals und jetzt als Dummheiten vorgeführt worden sind. Eigenheiten können sowohl in der Spanne von drei Generationen als auch nach Jahrhunderten wiederkehren, trotz technisch veränderter Zivilisation und Sicherheiten des Lebens. Die Obsessionen der Menschen, von denen sie sich kaum loszureißen vermögen, bleiben anscheinend bestehen, das heißt erscheinen wiederholt in ähnlichen Figuren. Diese Erzählung berührt Themen, welche die Familien durch Schicksal am Rande gestreift haben. Vielleicht wird, je weniger wir die Urheber eines eigenen Lebensplans sind, sondern uns einfügen müssen in eine reglementierte Gesellschaft, die Bedeutung von Zufall umso auffälliger? Die Länder, in denen Lisbeth und Pepi, meine Eltern, aufwuchsen und lebten, waren vielfältig in ihren Völkern, Sprachen, Religionen und Geschichten. Die Habsburgermonarchie war eine gemeinsame Klammer dieser Vielfalt, die besonders bunt und orientalisch an der Peripherie sich zeigte, in Bosnien. Man hat die Entstehung neuer Kunst, Philosophie und Wissenschaft im fin de siècle Wien als eine Geburt der Moderne gedeutet ...



Pakosta Florentina
Kriegslust und Gegenstände
ohne Funktion

Bilder auf Leinwand und Papier

21/30 cm, 136 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 34 €
ISBN-978-3-99126-066-0

Gegenstände, für uns Verbraucher scheinbar ohne Funktion, existieren ohne Wenn und Aber, ob es uns passt oder nicht. Sie fragen auch nicht, ob sie unnützlich sind, ob wir sie dringend brauchen oder mit ihnen lediglich angeben wollen. Hochmütig übersehen wir sie meist oder wir nehmen sie absichtlich nicht wahr und stellen die Frage: Wozu gibt es alle diese Dinge, Sachen, Gegenstände oder Objekte, wie immer man sie nennen mag, wenn sie uns nicht dienlich sind? Wir glauben zu wissen, was richtig ist, worauf es ankommt und worauf man verzichten darf. Was es auf der Welt sonst noch gibt, uns jedoch kaum oder nicht dienlich ist, lehnen wir ab. Wir werfen es weg oder wir zerstören es, und wenn es anders nicht geht, dann verspotten wir es und machen es lächerlich. Und wenn Sie mich fragen, warum ich funktionsfreie Objekte zeichne, dann muss ich gestehen, ich weiß es nicht. „Alles, was auf der Welt ist, ist zu etwas gut“, sagt der Seiltänzer il Matto zu Gelsomina in La strada (1954), einem frühen Film von Federico Fellini. Florentina Pakosta, „Wozu sind sie gut?“ Es scheint, dass der Wille zur Kommunikation in einem permanenten Frustrationsprozess eklatant scheitert. Dennoch liegt in dieser Unfähigkeit zur Mitteilung, die einer Sprachlosigkeit gleicht, die eigentliche Bedeutung dieser alogischen Gegenstandswelt. [...] Auszug aus: Cornelia Cabuk, „Florentina Pakosta – Gegenstände ohne Funktion“

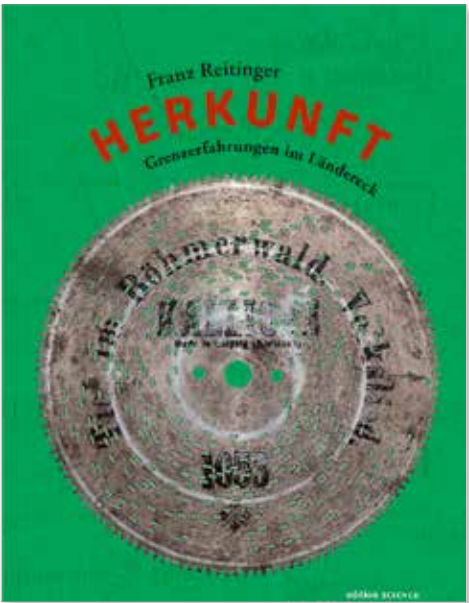


Reitinger Franz
Herkunft

Grenzerfahrungen im Ländereck

17/24 cm, 528 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 38 €
ISBN-978-3-99126-152-0
Text dt., Zusammenfassung in engl. Sprache

Das einstige Kolonisierungsgebiet zwischen Donau, Großer Mühl und Böhmerwald gilt vielen auch nach dem Fall des Eisernen Vorhangs als strukturschwaches, kulturarmes Grenz- und Hinterland. Wer bislang glaubte, dieser „unkomprimierte Raum“ (Sloterdijk) müsste deswegen gleich arm an persönlich erlebten und durchlittenen Geschichten sein, dem sei dieses Buch anempfohlen, das die wechselseitige Auseinanderbezogenheit von Orten und Personen anhand von Briefen, Tagebüchern, Zeitungsartikeln und Prozessakten im Zeitraum dreier Jahrhunderte gekonnt auseinanderlegt und dabei neue Schlaglichter, nicht nur auf zeitaktuelle Phänomene wie Auswanderung, Schmugglerwesen, Kriegsgefangenschaft und Kinderverschickung, sondern auch auf die zyklischen Lebensformen keineswegs durchgehend einfacher Bauern, Bäcker, Müller und Gastwirte wirft. Gerade in einer Zeit des Umbruchs stehen die Chancen gut, dass die Lektüre dieses Buches dem sich öffnenden Geist eine andere Sichtweise auf die Grenzökonomie des Hügel- und Granitlandes und vielleicht sogar auf sich selber zu vermitteln vermag, eine andere jedenfalls als jene, die im Zeitalter von Selbstoptimierung und raumverzehrender Seinsverflüchtigung – was könnte der Ausdruck „Virtualität“ bedeuten, wenn nicht dies – einzig möglich erschien. Was tun, in einer Zeit, in der scheinbar gar nichts mehr geht? Hat sich die Mühe in all den Jahren denn überhaupt gelohnt? Wozu die vielen Vorträge, Tagungsreisen, wozu der ganze Aufwand?



Ross Martin (Text)
Gerhard Haderer (Bilder)
Hades und sein Kosmos

Eine Skizze der Kunst Gerhard Haderers

17/24 cm, 272 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 34 €
ISBN-978-3-99126-108-7

Der Titel des Buches ist so zustande gekommen: Gerhard Haderer zeichnet seine Karikaturen mit „Hades“. Das Wort „Kosmos“ ist der erwähnten Fülle des Archivs und der eigentlichen Bedeutung dieses altgriechischen Begriffs geschuldet. Die gängige Übersetzung ‚Weltraum‘ oder ‚Weltenraum‘ greift hier radikal zu kurz, da können die Weiten des ›outer space‹ noch so unendlich sein. Kosmos als ‚Welt‘, das ist freilich eine mögliche Bedeutung. Kosmos heißt aber auch und vor allem ‚Ordnung‘ – so, wie die Bilder Haderers es zeigen, hat er die Welt geordnet. Kosmos heißt drittens aber auch ‚Schmuck‘ – im Sinne von Redeschmuck –, Haderers beredete Bilder schmücken das, was zu sehen war, was bedeutet: Sie zeigen, was ist. Die Form, in der sie das tun, ist vielfältig, weswegen die Aufgabe, die Bilder nach Werkgruppen zu ordnen, recht umfangreich war. Der Aufbau dieses Buches zeigt das: Graphic Novel, Bilderbuch, Schundheft, Karikaturen und Gemälde. Ein eigenes Kapitel widmet sich den Sprachschöpfungen Gerhard Haderers (unter besonderer Berücksichtigung des Oberösterreichischen). Einer Auswahl ganz besonderer Edelsteine im Oeuvre des Künstlers gewidmet ist das durchaus subjektive Kapitel „Zimelien“. Das abschließende Interview mit Gerhard Haderer ermöglicht einige Einblicke in seine künstlerische Biografie. Geplant war noch ein eigener Abschnitt „Skizzenblock“, in dem von Haderer zusammengestellte Skizzen seines Archivs unkommentiert zu sehen hätten sein sollen. Der Verlag und ich haben dann entschieden, diese als das Interview begleitende Abbildungen abzudrucken.



